

## Tekst 6

### Klassenkampf passt nicht ins Klassenzimmer

- 1 Ein kräftiges „Bravo“ und nicht ein  
zögerliches „Moment mal“ möchte ich  
Manfred Halbrehder zurufen. Er ist Rektor  
der Hans-Grade-Oberschule im Berliner  
5 Bezirk Treptow-Johannisthal.
- 2 Nachdem er sich mit den Eltern  
besprochen hatte, erließ er ein Verbot, in der  
Schule Springerstiefel zu tragen. Dazu  
braucht es schon etwas Mut, denn viele der  
10 Kids wollen sich weder von den Eltern noch  
von ihren Lehrern ihr Outfit vorschreiben  
lassen. Pädagoge Halbrehder argumentiert  
schlüssig: „Wichtige Aufgabe der Schule ist  
es, die Jugendlichen zu demokratischen  
15 Staatsbürgern zu erziehen. Dazu gehört in  
erster Linie das Respektieren des Anderen  
und das Einüben von friedlichen  
Konfliktstrategien.“
- 3 Der Berliner Schulleiter verdient großes  
20 Lob für seine Entscheidung, weil er ein  
Signal an solche Schüler gesendet hat, die  
sich aus modischen oder aus diffusen  
politischen Gründen in der Schule mit der  
Uniform der Neonazis wichtig tun wollen.  
25 Der Erzieher weiß, dass mit dem Verbot  
allein nicht das Problem gelöst ist. Er will  
den Halbwüchsigen aber plausibel machen,  
dass Ausländerfeindlichkeit und Gewalt an  
seiner Schule nicht geduldet werden. Die  
30 Klamotten sind eben doch eine  
Selbstauskunft derer, die sie tragen.
- 4 Über Halbrehders Initiative hat in der  
Hauptstadt eine Diskussion begonnen, von  
der ich mir wünsche, dass sie nicht nur von  
35 einzelnen couragierten Lehrern geführt,  
sondern auch von den Kultusministern der  
Länder aufgenommen wird. Einer von  
denen, Gerd Harms, Mitglied der  
Magdeburger Regierung, hat sich schon zu  
40 Wort gemeldet, aber augenscheinlich vorher  
nicht lange genug nachgedacht. Der  
Politiker, der Partei der Grünen zugehörig,  
äußert eine pure Selbstverständlichkeit:  
Menschen verachtende Gedanken könnten  
45 nicht durch ein Verbot von Kleidern aus den  
Köpfen vertrieben werden. Schon wahr, aber  
sollen die Lehrer einfach wegsehen? Soll die  
Uniform der Skins als normal hingenommen  
werden?
- 5 50 Minister Harms könnte sich von dem  
Berliner Rektor darüber aufklären lassen,  
dass Springerstiefel mit Stahlkappen fast  
immer so etwas wie ein Angriffssignal sind  
und dass die Duldung dieses für Gewalttäter  
55 typischen Schuhwerks ein Zeichen der  
Schwäche der Erzieher ist. Was für das  
Lehrerkollegium genauso gilt wie für die  
Eltern. Harms fürchtet ungewollte  
Solidarisierungseffekte. Die mag es da und  
60 dort geben. Ungleich wichtiger aber ist der  
erzieherische Effekt.
- 6 Die Träger von Bomberjacken und  
Springerstiefeln müssen durch Verbote als  
Außenseiter zu identifizieren sein. Vorträge  
85 über Toleranz und Humanität können nicht  
praktisches Handeln ersetzen. Schüler, die  
mit Bomberjacken in die Klasse kommen,  
sind nach den Beobachtungen ihrer Lehrer  
eher gewaltbereit als andere. Sie wollen den  
70 Mitschülern Überlegenheit demonstrieren.  
Es sind nicht durchweg erklärte Neonazis,  
natürlich nicht, aber sie finden es cool, ihre  
Umwelt zu provozieren. Jedenfalls sind sie  
ein Potenzial für braune Rattenfänger.
- 7 75 In Berlin wird, weil es hier einen  
ursächlichen Zusammenhang gibt, seit  
einigen Tagen über die Einführung einer  
einheitlichen Schulkleidung debattiert. Es  
gibt immer mehr Fürsprecher für diese in  
80 England, den USA und Japan verwurzelte  
Tradition. Alle Erzieher wissen, dass der  
Markenzwang eine der „bösesten Sachen“  
ist, wie ein anderer Berliner Schulleiter  
urteilt. Schüler, die bei den feinen und  
85 deshalb teuren Klamotten nicht mithalten  
können, werden geschnitten und verspottet.  
Einkommensschwache Eltern müssen sich  
häufig genug verschulden, um ihre Kinder  
vor Diskriminierungen durch Mitschüler zu  
90 schützen.
- 8 Dabei ist das uniformierte  
Klassenzimmer für die Schüler durchaus  
kein Schreckgespenst. Eine Hamburger  
Oberschule hat jetzt den Anfang gemacht,  
95 und es hat sich gezeigt, dass eine schicke  
Schultracht ein neues und positives  
Identifikationsgefühl bewirken kann. Wenn  
ich mir ein Foto betrachte, auf dem die  
vierundzwanzig Sextaner meines Berliner  
100 Gymnasiums abgelichtet sind, sehe ich  
zwanzig meiner Klassenkameraden in  
Lederhosen. Die waren auch für die weniger  
betuchten Eltern erschwinglich.  
„Anziehsachen“, wie wir damals sagten,  
105 waren uns völlig schnuppe. Hauptsache die  
Hosenbeine waren kurz. Ein soziales Gefälle  
gab es nicht.
- 9 Ist die Schuluniform, die ganz zivile, in  
Deutschland wirklichkeitsfremd? Warum  
110 eigentlich? Die Hersteller kostspieliger

# Eindexamen Duits havo 2003-II

havovwo.nl

---

Jugendkleidung, einschließlich der  
Fabrikanten von Springerstiefeln, werden  
natürlich empört über die Unterdrückung  
jugendlicher Individualität zetern, weil sie  
115 riesige Geschäfte machen. Die sozialen  
Spannungen, die vom modischen Outfit  
erzeugt werden, interessieren sie nicht.

10 Wir haben es an vielen unserer Schulen  
mit einem Klassenkampf im engsten  
120 Wortsinn zu tun. Sind die Engländer als  
Folge ihrer Schuluniformen ein Volk von  
Kollektivisten geworden? Sie waren und  
sind doch für viele immer noch das Vorbild  
guter Demokraten und Individualisten. Eine  
125 Diskussion lohnt.

*Klaus Bölling, in: Welt am Sonntag*

## ■ Tekst 6 Klassenkampf passt nicht ins Klassenzimmer

- „Ein kräftiges ... zurufen.“ (Zeile 1-3)
- 1p **23** ■ Warum sagt der Verfasser das?
- A Weil der Rektor den Mut hatte, Schüler wegen Ausländerfeindlichkeit von der Schule zu verweisen.
  - B Weil der Rektor den Schülern verbot, in der Schule bestimmte Kleidung zu tragen.
  - C Weil der Rektor die Eltern auf ihre erzieherische Pflicht hingewiesen hat.
  - D Weil der Rektor trotz großen Widerstands der Eltern eine Entscheidung getroffen hat.
- 1p **24** ■ Wie begründet Rektor Halbrehder „seine Entscheidung“ (Zeile 20)?
- A Die Schule soll den Schülern eine demokratische Gesinnung beibringen.
  - B Kleidung hat in seiner Schule schon öfter zu Konflikten geführt.
  - C Politik gehört nicht in die Schule.
- ‘Die Klamotten ... tragen.’ (regel 29-31)
- 1p **25** □ Leg in één zin uit wat hier bedoeld wordt.
- ‘Über Halbrehders ... begonnen’ (regel 32-33).
- 1p **26** □ Wat is het standpunt van minister Gerd Harms (regel 38) in deze discussie? Antwoord met één zin.
- 1p **27** ■ Was kann nach Harms „ungewollte Solidarisierungseffekte“ (Zeile 58-59) auslösen?
- A Die Duldung von Springerstiefeln in der Schule.
  - B Ein Gespräch des Rektors mit dem Minister.
  - C Ein Verbot, in der Schule herausfordernde Kleidung zu tragen.
  - D Zu große Nachgiebigkeit von Seiten der Eltern.
- ‘praktisches Handeln’ (Zeile 66).
- 1p **28** □ Wat wordt daarmee in dit geval concreet bedoeld?
- In alinea 6 wordt gesproken over de relatie tussen provocerende kleding en het uitdragen van nazi-sympathieën. Dit wordt als reden aangevoerd om het schooluniform in te voeren.
- 1p **29** □ Welke andere reden wordt in het vervolg van de tekst genoemd?
- 1p **30** ■ Zu welchem Schluss kommt der Verfasser, wenn er das „Foto“ (Zeile 98) betrachtet?
- A Auch in seiner eigenen Schulzeit spielte modische Kleidung schon eine große Rolle.
  - B In seiner Jugend war Kleidung in der Schule noch kein Statussymbol.
  - C In seiner Schule waren hauptsächlich Kinder von wohlhabenden Eltern.
- ‘Die sozialen ... sie nicht.’ (regel 115-117)
- 1p **31** □ Waarom denkt de schrijver dat? Antwoord met één zin.
- „Eine Diskussion lohnt.“ (Zeile 124-125)
- 1p **32** ■ Welche Frage sollte das Thema dieser Diskussion sein?
- A „Soll die Uniform der Skins als normal hingenommen werden?“ (Zeile 47-49)
  - B „Ist die Schuluniform, die ganz zivile, in Deutschland wirklichkeitsfremd?“ (Zeile 108-109)
  - C „Sind die Engländer als Folge ihrer Schuluniformen ein Volk von Kollektivist geworden?“ (Zeile 120-122)
- Im Text kann man inhaltlich zwei Teile unterscheiden.
- 1p **33** ■ Mit welchem Absatz beginnt der zweite Teil?
- A Absatz 5.
  - B Absatz 6.
  - C Absatz 7.
  - D Absatz 8.